

Ertragslage und Finanzierungsverhältnisse deutscher Unternehmen im Jahr 2009

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich in den Abschlüssen der deutschen Unternehmen für das Geschäftsjahr 2009 deutlich niedergeschlagen. Infolge des Nachfrageeinbruchs im Winterhalbjahr 2008/2009 sanken Umsatz und Ertrag so stark wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Sicherstellung von Liquidität war angesichts beträchtlicher Einbußen beim Cashflow eine vorrangige Aufgabe. Die massiv reduzierte Geschäftstätigkeit machte sich zudem in einer Verkürzung der aggregierten Bilanz der erfassten Wirtschaftsbereiche bemerkbar. Auf der Aktivseite war hierfür vor allem der substanzielle Vorratsabbau verantwortlich, aber auch der Bestand an Sachanlagen und das Forderungsvermögen gingen zurück. Auf der Passivseite fiel die beträchtliche Rückführung kurzfristiger Verbindlichkeiten ins Gewicht. Hier waren jedoch auch teilweise Umschichtungen in den längerfristigen Bereich festzustellen. Ferner wurden per saldo Rückstellungen aufgelöst. Obwohl auch die Eigenmittel rückläufig waren, nahm deren Anteil an der Bilanzsumme weiter leicht zu und belief sich 2009 im Durchschnitt der erfassten Sektoren auf etwas über 25 %.

Hinter den Gesamttendenzen verbergen sich markante sektorale Unterschiede. Die exportorientierten Branchen wie große Teile der Industrie, des Großhandels und des Verkehrssektors hatten 2009 die Folgen des primär außenwirtschaftlichen Schocks zu verkraften. Demgegenüber erlebten die Bauwirtschaft und der Einzelhandel einschließlich des Kfz-Geschäfts aufgrund der dort robusten Nachfrage, die auch durch umfangreiche staatliche Konjunkturstützungsmaßnahmen begünstigt wurde, ein weitaus weniger beeinträchtigtes Geschäftsjahr.

Die schwere Rezession war ein ernster Belastungstest, den die deutschen Unternehmen aufgrund der Restrukturierungserfolge des letzten Jahrzehnts im Großen und Ganzen gut bestanden haben. Eine massive Insolvenzwellen blieb aus, weil es den Firmen gelang, ihre Liquidität trotz stark sinkender Einnahmen sicherzustellen und die Kapitalgeber von der Zukunftsträchtigkeit ihrer Geschäftsmodelle zu überzeugen. Hinzu kam die weitsichtige Strategie, Produktionskapazitäten aufrechtzuerhalten. Im Zuge der raschen Nachfrageerholung ließ sich die Erzeugung schnell ausweiten, was zu beträchtlichen Umsatz- und Ertragssteigerungen führte. In der Folge entspannte sich die Situation zusehends. Die deutsche Wirtschaft ist alles in allem sehr gut gerüstet, um von der Belebung der externen und internen Wachstumskräfte weiter zu profitieren.

Konjunkturelle Grundlinien und sektorale Tendenzen im Unternehmensbereich

Schwere Rezession im Winterhalbjahr 2008/2009 traf primär die exportorientierte Wirtschaft, ...

Die deutsche Wirtschaft stand im Jahr 2009 unter dem Einfluss der schweren Rezession, die im Winterhalbjahr 2008/2009 alle Regionen der Weltwirtschaft erfasst hatte. Der abrupte und massive Rückgang der globalen Güternachfrage und der damit einhergehende Einbruch des Welthandels zog vor allem das stark auf den Export ausgerichtete Verarbeitende Gewerbe sowie das Transportgewerbe, den Groß- und Außenhandel und einige unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche in Mitleidenschaft. Die überwiegend binnenwirtschaftlich orientierten Wirtschaftszweige blieben demgegenüber vom harten realwirtschaftlichen Primäreffekt der Finanz- und Wirtschaftskrise weitgehend verschont. Hinzu kam, dass die beiden Konjunkturpakete der Bundesregierung im November 2008 und Januar 2009 sowie weitere Steuerentlastungsmaßnahmen aus dem Herbst 2008 der Baunachfrage durch zusätzliche Aufträge der öffentlichen Hand Impulse verliehen und den privaten Konsum durch eine Stärkung der verfügbaren Einkommen stützten.

... während binnenwirtschaftlich ausgerichtete Sektoren von der Konjunkturstabilisierung profitierten

Die expansive Fiskalpolitik leistete nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Konjunktur. Für die Stabilität des Unternehmensbereichs als Ganzes hatte sie den wichtigen Nebeneffekt, dass gerade die Sektoren, in denen die Bestandsfestigkeit der Firmen zu Beginn der Krise vergleichsweise weniger günstig ausgeprägt war, gegen die Folgewirkungen des außenwirtschaftlichen Schocks abgeschirmt wurden. Zwar hatte sich die Unternehmenslandschaft im Baugewerbe in

einem jahrelangen Anpassungsprozess konsolidiert, und auch Einzelhandelsfirmen hatten trotz der ausgeprägten Konsumzurückhaltung in der vergangenen Dekade an Stabilität gewonnen. Während des letzten Aufschwungs konnten das Baugewerbe und der Einzelhandel gleichwohl nicht mit der Industrie in Bezug auf Ertragssteigerungen und den Ausbau finanzieller Polster mithalten.

Die Reaktion der Unternehmen auf den Konjunkturreinbruch im Winterhalbjahr 2008/2009 lässt sich nur im Kontext der außergewöhnlich guten Geschäftstätigkeit der Vorjahre sowie der recht schnellen Stabilisierung ab dem Frühjahr 2009 verstehen, die auch der Erwartung einer nachhaltigen Nachfrageerholung zunehmend Plausibilität verlieh. Eine Anpassung der Einsatzfaktoren an ein niedrigeres Erzeugungsniveau kam für große Teile der exportorientierten Industrie zunächst nicht in Betracht. Die Hortung von Arbeitskräften stellte trotz spürbarer Verringerung der regulären Arbeitszeiten mit lediglich partiellem oder gar ohne Lohnausgleich, breiter Inanspruchnahme der konjunkturellen Kurzarbeit und ausgesprochen verhaltener Lohnabschlüsse zwar eine empfindliche Belastung für das operative Ergebnis im Berichtsjahr dar. Sie brachte aber die meisten Firmen angesichts vorhandener Liquiditätsreserven nicht in eine existenzgefährdende Lage. Dazu waren allerdings Maßnahmen zur Erhöhung der liquiden Mittel wie die Rückführung der Vorratshaltung, das Aufschieben von Investitionsprojekten und teilweise sogar die Stornierung von Bestellungen notwendig, was in der rezessiven Phase aus gesamtwirtschaftlicher Sicht krisenverschärfend wirkte.

Kurzfristig liquiditätserhöhende Maßnahmen als Reaktion auf die Krise

Abbau kurzfristiger Forderungen und Verbindlichkeiten

Mit dem Einbruch der Geschäftsaktivitäten ging eine Verringerung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen einher. Darüber hinaus wurde der Bestand an Fremdkapital per saldo gezielt vermindert, um die Abhängigkeit von laufenden Zahlungen zu dessen Bedienung zu verringern. Überdies schichteten die Unternehmen kurzfristige Verbindlichkeiten in längerfristige Kredite um. Die Kapitalgeber unterstützten diese Vorgehensweise, weil das Geschäftsmodell der Firmen trotz stark beeinträchtigter Ertragskraft im Grunde zukunftsträchtig erschien. Die Tatsache, dass die Stabilisierung des Finanzsektors gelang und eine breit angelegte Kreditklemme hierzulande verhindert wurde, spielte in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Belastungstest bestanden

Die Finanz- und Wirtschaftskrise war für den deutschen Unternehmenssektor zweifelsohne ein ernster Belastungstest. Er wurde gut bestanden, obwohl der Nachfragerückgang diesmal weitaus größer als in früheren Rezessionsphasen ausgefallen ist. Hierfür war entscheidend, dass gerade diejenigen Wirtschaftsbereiche, die vom makroökonomischen Schock besonders heftig getroffen wurden, eine hohe Absorptionsfähigkeit unter Beweis stellten. Dies verhinderte im Zusammenspiel mit der entschlossenen Konjunkturstützung der Wirtschaftspolitik, dass in Deutschland eine Abwärtsspirale über die Wechselbeziehung zwischen Arbeitsmarkt und Binnennachfrage in Gang kam, welche eine schwere Belastung für die strukturell weniger widerstandsfähigen Sektoren bedeutet hätte. Entscheidend war auch, dass nach dem massiven Einbruch des Welthandels im

Winterhalbjahr 2008/2009 die Erholung der Weltwirtschaft anschließend rascher erfolgte, als dies zuvor überwiegend erwartet worden war.

Die über Jahre hinweg durch Restrukturierungsmaßnahmen gestärkte Unternehmensbasis hielt dem massiven Druck der wirtschaftlichen Kontraktion im Winterhalbjahr 2008/2009 weitgehend stand. Die Firmeninsolvenzen erhöhten sich 2009 gegenüber dem Mittel der beiden Vorjahre zwar um 11½ %.¹⁾ Ein solcher Zuwachs ist für zyklische Schwächephasen jedoch nicht ungewöhnlich und kann unter Berücksichtigung der Heftigkeit des konjunkturellen Einbruchs sogar als moderat bezeichnet werden. Die Gesamtzahl der Unternehmenspleiten erreichte im Berichtszeitraum bei Weitem nicht den Stand der vorherigen Abschwungphase 2002/2003. Die Geschäftsaufgaben konzentrierten sich auf die von der Krise stark betroffenen Sektoren. So mussten das Verarbeitende Gewerbe und das Transportgewerbe sowohl im Vergleich mit der vorangegangenen Rezession als auch gegenüber den anderen Branchen den stärksten Anstieg an Insolvenzen hinnehmen. Im Großhandel und bei den unternehmensnahen Dienstleistern kam es ebenfalls vermehrt zu Insolvenzen, während das Baugewerbe und der Einzelhandel gemessen an der Zahl der betroffenen Unternehmen davon zum großen Teil verschont blieben.²⁾

Hohe Insolvenzwelle ausgeblieben

1 Ein reiner Vorjahrsvergleich ist wenig aussagekräftig, da die Zahl der Insolvenzfälle im Jahr 2008 durch Nachmeldungen aus dem Jahr 2007 nach oben verzerrt ist.

2 Allerdings nahm die Zahl der von einer Insolvenz betroffenen Beschäftigten 2009 am stärksten im Einzelhandels-gewerbe zu. Dies dürfte auf die Auflösung eines großen Konzerns zurückzuführen sein.

Umsatz und Ertrag

Umsatz und Ertrag in der gewerblichen Wirtschaft 2009 stark rückläufig

Der Nachfrageeinbruch infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise war für die Unternehmen mit empfindlichen Umsatzeinbußen verbunden. Gemäß den aktuellen Schätzungen der Unternehmensbilanzstatistik für die Bereiche Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Verkehr und unternehmensnahe Dienstleistungen verringerten sich die Gesamterlöse 2009 um rund ein Siebtel gegenüber dem Vorjahr.³⁾ Das für diese Sektoren ausgewiesene Jahresergebnis vor Gewinnsteuern fiel sogar um ein Fünftel geringer aus. Schon 2008 hatten die Gewinneinbußen bei fortgesetztem Umsatzwachstum, aber relativ stark erhöhten Kosten für Vormaterialien und anderen Ausgaben, die in der Erfolgsrechnung bei den „übrigen Aufwendungen“ ausgewiesen werden, knapp ein Zehntel betragen. Im Zuge der Produktionseinschränkungen sowie der kräftigen Verbilligung von Rohstoffen mussten die Firmen 2009 deutlich weniger für den Bezug von Vorleistungen aufwenden. Stark erfolgsmindernd schlug jedoch zu Buche, dass der Personalaufwand aufgrund der ausgeprägten Arbeitskräftehortung vergleichsweise wenig abnahm. Das Bruttojahresergebnis erreichte im Krisenjahr gleichwohl fast das Niveau von 2005 und war damit deutlich höher als in der recht milden konjunkturellen Schwächeperiode Anfang der letzten Dekade. Insofern ist die Ertragslage der Unternehmen im Berichtszeitraum noch als vergleichsweise günstig einzustufen.

Diese Einordnung bestätigt sich auch mit Blick auf die Bruttoumsatzrendite, die sich 2009 um einen viertel Prozentpunkt auf 4 ¼ % er-

mäßigte. Der Höchststand aus dem Boomjahr 2007 wurde damit um einen Prozentpunkt verfehlt. Dennoch lag die so gemessene Rentabilität der Betriebe weiter spürbar über den Werten der Jahre 2002 und 2003. Die Nettoumsatzrendite, die sich nach Abzug der Ertragsteuern vom Jahresergebnis entsprechend berechnet, sank im Berichtszeitraum auf 3 ¼ %, nach 3 ½ % im Jahr 2008 und 4 % im Jahr 2007. Insgesamt konnte die Vielzahl der Unternehmen in den hier erfassten Wirtschaftsbereichen selbst unter den sehr schwierigen Bedingungen der Finanz- und Wirtschaftskrise eine Rendite erwirtschaften, die ausreichend war, um das Vertrauen der Eigen- und Fremdkapitalgeber in die Tragfähigkeit der Geschäftsmodelle zu erhalten.

In sektoraler Hinsicht kam es 2009 im Verarbeitenden Gewerbe, dem Großhandel und dem Verkehr im Verbund mit kräftigen Umsatzeinbußen zu einem Rückgang der Bruttoumsatzrendite. Aber nur im letztgenannten Bereich verringerte sich die Rentabilität so stark, dass mit weniger als 2 % nicht nur absolut ein recht niedriger Wert zu Buche stand, sondern auch das Vergleichsniveau der Jahre 2002 und 2003 unterschritten wurde. Im Verarbeitenden Gewerbe fiel das Vorsteuerergebnis mit 3 ½ % des Umsatzes zwar ebenfalls geringer als im Durchschnitt 2002/2003 aus, die Renditehöhe blieb allerdings in der Nähe des Mittelwerts der in der Unternehmensbilanzstatistik ausgewiesenen Wirt-

Rentabilität im schwierigen Umfeld aber vergleichsweise wenig beeinträchtigt

Neben dem Großhandel und dem Verkehr vor allem das Verarbeitende Gewerbe betroffen ...

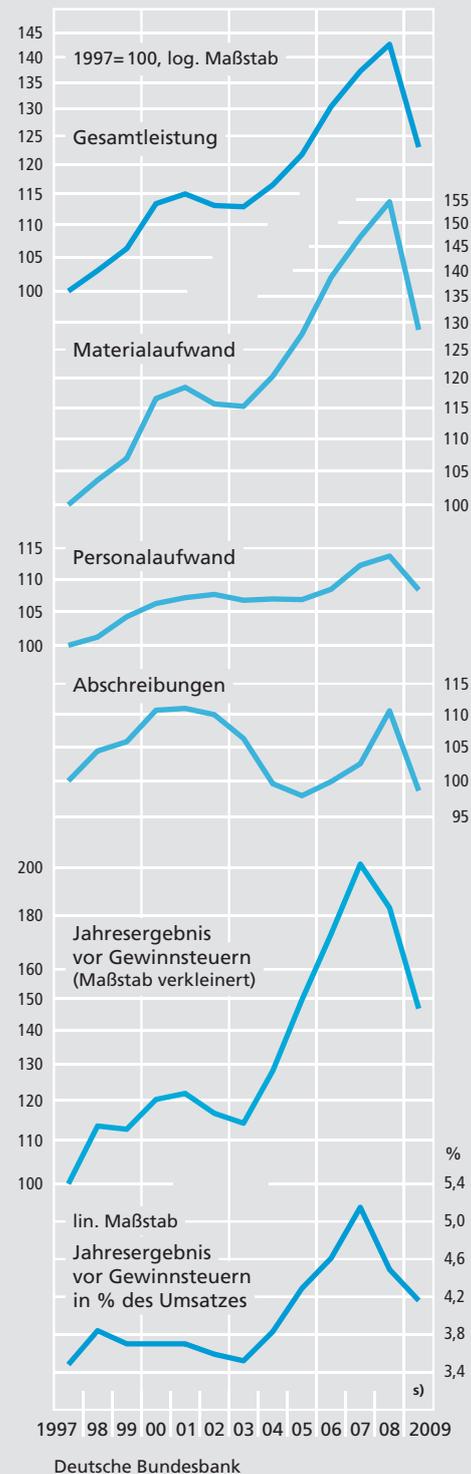
³⁾ Die in der Untersuchung erfassten 21 000 Jahresabschlüsse für 2009 entsprechen im Umfang etwa einem Viertel des Gesamtbestandes der Vorjahre. Die Daten aus den Jahresabschlüssen wurden anhand von fortgeschriebenen Angaben aus der Umsatzsteuerstatistik schätzungsweise hochgerechnet.

schaftsbereiche. Das vergleichsweise schwache Ergebnis dieses Sektors verdeutlicht dennoch, wie sehr die stark auf den Export ausgerichtete Industrie unter dem massiven primär außenwirtschaftlichen Nachfrageschock zu leiden hatte. Die unternehmensnahen Dienstleister, deren Geschäftstätigkeit nicht unerheblich von der Industriekonjunktur abhängt, haben im schwierigen Umfeld des vergangenen Jahres ebenfalls Umsatzeinbußen hinnehmen müssen, die Bruttoumsatzrendite aber weiter gesteigert. Vor allem wegen des spürbar gesunkenen Materialaufwands sind die gegenläufigen Tendenzen bei Umsatz und Rendite in der Bauwirtschaft und dem Einzelhandel ebenfalls zu finden. Im Baugewerbe dürfte hierfür die starke Verbilligung von Baustoffen verantwortlich gewesen sein, während beim Einzelhandel die deutlich nachgebenden Erzeugerpreise gewerblicher und vor allem landwirtschaftlicher Produkte wohl die ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

... mit den
zyklisch
reagiblen
Industrie-
zweigen im
Brennpunkt

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes traf der Konjunkturunbruch die zyklisch besonders reagiblen Branchen naturgemäß am stärksten. Sektorale Unterschiede sind aber nicht nur dahingehend festzustellen, wie heftig Umsatz und Ertrag durch die massive Nachfrageschwäche in Mitleidenschaft gezogen wurden. Erkennbare Differenzen gibt es auch im Hinblick darauf, ob sich die Entwicklungsrichtung dieser Kennzahlen erst 2009 oder schon 2008 veränderte. Nachdem 2008 alle bedeutenden Industriezweige außer der Automobilbranche und der Elektroindustrie noch ein Umsatzplus verzeichnet hatten, kam es im Berichtszeitraum – mit Ausnahme des weitgehend konjunkturunabhängigen Ernäh-

Ausgewählte Indikatoren aus den Erfolgsrechnungen deutscher Unternehmen



rungsgewerbes (– 4 %) – in allen Bereichen zu beträchtlichen Umsatzrückgängen im zweistelligen Prozentbereich. Im Maschinenbau, der Kfz-Herstellung, der Elektrotechnik sowie der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik betrug das Umsatzminus rund ein Fünftel; in der Metallerzeugung und -bearbeitung war es höher (– 28 %) und in der Chemieindustrie geringer (– 13 ½ %). Im Hinblick auf die Erträge gab es 2009 mit Ausnahme des Ernährungsgewerbes, das sogar einen Zuwachs verzeichnete, und der Chemiebranche, die das Vorjahrsergebnis in etwa halten konnte, substantielle Rückgänge. In der Metallerzeugung und -bearbeitung brachen die Vorsteuererträge um zwei Drittel und im Maschinenbau um fast drei Fünftel ein. Die Hersteller von Produkten der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik mussten eine Halbierung ihrer Gewinne hinnehmen. In der Elektrobranche blieben die Einbußen im Berichtszeitraum mit einem Achtel vergleichsweise begrenzt; allerdings hatte dieser Sektor bereits im Jahr davor einen herben Rückschlag erlitten (– 32 ½ %).

Abwrackprämie half eher dem Kfz-Handel als den Automobilherstellern

Auf die Automobilindustrie und den Kfz-Handel (inkl. Instandhaltung und Reparatur) ist im Zweijahresabschnitt 2008/2009 besonderes Augenmerk zu legen. Einerseits war der Pkw-Absatz an Privatpersonen schon durch die bis Mitte 2008 stark gestiegenen Kraftstoffpreise und die Verunsicherung im Zusammenhang mit der damaligen Diskussion um eine Neuregelung der Kfz-Steuer in Deutschland sowie EU-Klimaschutzvorgaben beeinträchtigt worden, ehe die Finanz- und Wirtschaftskrise die Nachfrage überwiegend aufgrund eines weltweit stark rückläufigen Flottengeschäfts

dämpfte. Andererseits wurde 2009 der private Neuwagenverkauf im Inland mit der Abwrackprämie massiv gefördert. Hiervon profitierte insbesondere der Absatz kleiner und preiswerter Pkw, was der inländischen Kfz-Produktion und Zulieferindustrie nur partiell zugute kam. Dazu passt, dass die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen der Unternehmensbilanzstatistik zufolge im Berichtszeitraum ein negatives Vorsteuerergebnis auswiesen, nachdem schon 2008 lediglich ein sehr magerer Gewinn entstanden war. Der Kfz-Handel, der in- wie ausländische Marken vertreibt, wurde hingegen von der Abwrackprämie stark begünstigt. Bei wenig veränderten Umsätzen konnten die Autohändler 2009 den im Jahr zuvor erlittenen Gewinnrückgang von gut einem Fünftel nahezu vollständig wieder wettmachen.

Erträge und Aufwendungen im Einzelnen

Die Gesamtleistung aller in der Unternehmensbilanzstatistik erfassten Wirtschaftsbereiche ging 2009 etwas stärker zurück als der Gesamtumsatz, übertraf diesen im Niveau aber nach wie vor. Dementsprechend erhöhte sich im Aggregat der Bestand nicht abgesetzter fertiger und unfertiger Erzeugnisse weiter. Ausschlaggebend hierfür war das Baugewerbe, das nach dem Auflegen der beiden Konjunkturprogramme um die Jahreswende 2008/2009 zunehmend von Aufträgen der öffentlichen Hand profitierte. Solche Projekte erstrecken sich gerade im Tiefbau typischerweise über eine längere Zeit, was die Aktivierung von Teilleistungen als unfertige Erzeug-

Gesamtleistung etwas stärker als Umsätze geschrumpft

nisse notwendig machen kann. Demgegenüber baute das Verarbeitende Gewerbe in der rezessiven Phase seine Fertigwarenläger beträchtlich ab, sodass der Wert der industriellen Produktion im Jahresdurchschnitt 2009 erstmals seit dem letzten scharfen konjunkturellen Abschwung im Jahr 1993 die Warenumsätze unterschritt.

*Zinserträge
abgenommen*

Die Zinserträge der Unternehmen sind im Berichtszeitraum um ein Viertel gegenüber den beiden Vorjahren gesunken. Dahinter stand zum einen, dass sich die Guthabenzinsen infolge der massiven geldpolitischen Lockerung 2009 auf historisch niedrigem Niveau befanden. Zum anderen gab es Mittelumschichtungen, die im Ergebnis die Durchschnittsverzinsung gesenkt haben. Aus Vorsicht vor möglichen Liquiditätsempässen haben die Unternehmen in der Krise längerfristige und damit höher rentierliche Anlagen zugunsten von schnell verfügbaren Kassenmitteln, Bankguthaben und Wertpapieren aufgelöst. Aus Anteilsrechten erwirtschafteten die Firmen ebenfalls rund ein Viertel weniger Ertrag. Hierin drückt sich der Gewinnrückgang im Jahr 2008 und eine zurückhaltendere Ausschüttungspolitik aus. Das Beteiligungsvermögen sank hingegen nur geringfügig. Die übrigen Erträge, die sich aus einer Vielzahl weiterer Komponenten zusammensetzen, verringerten sich etwas weniger deutlich als Umsätze und Gesamtleistung.

Gesamtaufwand vorwiegend wegen stark reduzierter Materialkosten gesunken

Die gesamten Aufwendungen ohne Gewinnsteuern gingen 2009 um 13 ½ % zurück. Dabei verteilte sich das Ausmaß der Einsparungen recht unterschiedlich auf die einzelnen Kostenkomponenten. Große Differenzen gab

Erfolgsrechnung der Unternehmen*)

Position	2007	2008	2009 [§]	2008	2009 [§]
	Mrd €			Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
Erträge					
Umsatz	4 183,2	4 361,9	3 775	4,3	- 13,5
Bestandsveränderung an Erzeugnissen ¹⁾	39,4	28,3	10,5	- 28,3	- 63
Gesamtleistung	4 222,6	4 390,2	3 785,5	4,0	- 14
Zinserträge	23,2	23,3	17	0,7	- 26
Übrige Erträge ²⁾ darunter:	189,2	207,9	184	9,9	- 11,5
Erträge aus Beteiligungen	22,7	28,7	22	26,2	- 24
Gesamte Erträge	4 434,9	4 621,4	3 986,5	4,2	- 13,5
Aufwendungen					
Materialaufwand	2 733,1	2 874,1	2 390	5,2	- 17
Personalaufwand	681,3	690,3	658	1,3	- 4,5
Abschreibungen auf Sachanlagen ³⁾ sonstige ⁴⁾	112,2	121,1	108	7,9	- 11
	102,5	104,3	97	1,8	- 7
	9,7	16,7	11	72,8	- 35
Zinsaufwendungen	44,0	47,0	39,5	7,0	- 15,5
Betriebssteuern darunter:	62,4	61,8	57	- 1,0	- 7,5
Verbrauchssteuern	58,6	58,2	54	- 0,6	- 7
Übrige Aufwendungen ⁵⁾	586,5	631,3	576,5	7,6	- 8,5
Gesamte Aufwendungen vor Gewinnsteuern	4 219,5	4 425,6	3 829,5	4,9	- 13,5
Jahresergebnis vor Gewinnsteuern	215,5	195,9	157	- 9,1	- 20
Steuern vom Einkommen und Ertrag ⁶⁾	42,8	41,1	31,5	- 4,1	- 22,5
Jahresergebnis	172,7	154,8	125	- 10,3	- 19
Nachrichtlich:					
Cashflow (Eigen erwirtschaftete Mittel) ⁷⁾	299,7	283,1	219,5	- 5,5	- 22,5
Nettozinsaufwand	20,8	23,7	22,5	14,0	- 5,5
	in % des Umsatzes			Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozentpunkten	
Roherttrag ⁸⁾	35,6	34,8	37,0	- 0,9	2,2
Jahresergebnis	4,1	3,5	3,3	- 0,6	- 0,2
Jahresergebnis vor Gewinnsteuern	5,2	4,5	4,2	- 0,7	- 0,3
Nettozinsaufwand	0,5	0,5	0,6	0,0	0,1

* Hochgerechnete Ergebnisse; Differenzen in den Angaben durch Runden der Zahlen. — 1 Einschl. anderer aktivierter Eigenleistungen. — 2 Ohne Erträge aus Gewinnübernahmen (Mutter) sowie aus Verlustabführungen (Tochter). — 3 Einschl. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände. — 4 Überwiegend Abschreibungen auf Forderungen, Wertpapiere und Beteiligungen. — 5 Ohne Aufwendungen aus Verlustübernahmen (Mutter) sowie aus Gewinnabführungen (Tochter). — 6 Bei Personengesellschaften und Einzelunternehmen nur Gewerbeertragsteuer. — 7 Jahresergebnis, Abschreibungen, Veränderung der Rückstellungen, des Sonderpostens mit Rücklageanteil und der Rechnungsabgrenzungsposten. — 8 Gesamtleistung abzüglich Materialaufwand.

Deutsche Bundesbank

es beispielsweise zwischen den Material- und Personalkosten als den beiden gewichtigsten Aufwandspositionen. Im Einklang mit der gedrosselten Erzeugung verringerten die Unternehmen die Beschaffung von Vor- und Zwischenprodukten, die überdies im Jahresdurchschnitt 2009 deutlich preiswerter als 2008 eingekauft werden konnten. So verbiligten sich die Erzeugnisse inländischer Vorleistungsgüterhersteller um 5 % gegenüber dem Vorjahr. Im Ausland konnten solche Produkte gar um 8 % günstiger erworben werden. Der Preisnachlass bei der Einfuhr von Energie betrug fast 30 %. Den Materialaufwand konnten die Unternehmen daher insgesamt um 17 % einschränken.

*Personal-
aufwand
dagegen nur
relativ moderat
zurück-
gegangen, ...*

Die in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen Aufwendungen für Personal, welche die Ausgaben für Leiharbeitnehmer nicht enthalten, sanken lediglich um 4 ½ %. Dies lag daran, dass die Firmen in den von der Krise stark betroffenen Branchen die Belegschaften trotz niedriger Auslastung größtenteils zu halten versuchten. Die Mitarbeiter leisteten in dieser Phase zwar deutlich weniger Stunden. Das Abschmelzen der in der vorherigen Boomphase aufgefüllten Arbeitszeitkonten führte jedoch zu keinen Einsparungen bei den Personalausgaben, wenngleich der tatsächliche Gehaltsaufwand durch die damit einhergehende Auflösung von Rückstellungen geringer war. Die Verringerung der betriebsüblichen Arbeitszeiten wirkte sich zudem in der Regel nur unterproportional auf die Personalkosten aus. Die Kurzarbeit, die 2009 sehr stark in Anspruch genommen wurde, hob für sich genommen die Lohnkosten je Stunde an, auch wenn sie im Berichtszeit-

raum die Personalbudgets der Betriebe schätzungsweise um 5 Mrd € entlastete.⁴⁾

Die Tarifrunde 2009 berücksichtigte die Auswirkungen der Krise auf die Einnahmesituation der Unternehmen insofern, als keine oder nur niedrige lineare Entgelterhöhungen, dafür aber vermehrt Einmalzahlungen vereinbart wurden. Hinzu kam, dass tarifliche Öffnungsklauseln auf Betriebsebene in Anspruch genommen wurden. So bot beispielsweise der im Herbst 2008 abgeschlossene Tarifvertrag in der Metall- und Elektroindustrie die Möglichkeit, durch Betriebsvereinbarungen die für Mai 2009 verabredete Entgeltanhebung um bis zu sieben Monate zu verschieben und die für September vereinbarte Einmalzahlung zu kürzen. Der Anstieg der Tarifverdienste war 2009 mit 2,3 % gegenüber dem Vorjahr noch spürbar, während die Effektivverdienste aufgrund der Sondermaßnahmen geringfügig nachgaben.

*... zumal Tarif-
entgelte 2009
noch spürbar
zulegten*

Im Unterschied zu den Stammbeschäftigten verringerten die Unternehmen die Zahl an Leiharbeitnehmern im Zuge der steilen konjunkturellen Talfahrt kräftig. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die übrigen Aufwendungen, worunter die Kosten für die Arbeitnehmerüberlassung fallen, 2009 vergleichsweise stark rückläufig waren (– 8 ½ %), nach einem fast ebenso großen Zuwachs im Jahr 2008. Dazu passt, dass das Auf und Ab dieser Position in der Erfolgsrechnung des Verarbeitenden Gewerbes, das im vorigen Aufschwung

*Ausgaben für
Arbeitnehmer-
überlassung
in der Position
„übrige Auf-
wendungen“*

⁴ Bei der Verbuchung des Kurzarbeitergelds ist es einerseits möglich, den Personalaufwand um das erhaltene Kurzarbeitergeld zu kürzen. Andererseits können diese Mittel – bei unverändertem Personalaufwand – aber auch als übrige Erträge gebucht werden.

von der Leiharbeit in großem Maße Gebrauch gemacht hat, besonders markant war.

Abschreibungen auf Sachanlagen und Geldvermögen ermäßigt

Die Abschreibungen ermäßigten sich 2009 um ein Zehntel gegenüber dem Vorjahr, in dem es einen Anstieg um 8 % gegeben hatte. Der vergleichsweise kräftige Zuwachs im Jahr 2008 rührte daher, dass aufgrund des Kurseinbruchs an den Aktienmärkten im zweiten Halbjahr 2008 hohe Wertberichtigungen bei den Finanzanlagen vorgenommen worden waren. Im Berichtsjahr spielte der Effekt nur noch insoweit eine Rolle, als Abschreibungen auf das nachhaltige Niveau der Wertpapiere im volatilen Finanzmarktumfeld 2008 nicht in voller Höhe vorgenommen wurden und dementsprechend 2009 nachzuholen waren. Folglich sank der Abschreibungsbedarf aus dieser Quelle um nahezu zwei Fünftel, nach einer Verdoppelung im Jahr zuvor. Die Absetzungen für die Abnutzung von Sachanlagen, die volumenmäßig weit bedeutender sind, verringerten sich um 7 %, nach einem Plus von 2 % im Jahr zuvor. Der beträchtliche Rückgang dürfte damit zusammenhängen, dass die Unternehmen 2009 die Käufe von Ausrüstungen den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zufolge um 20 % eingeschränkt haben. Dem wirkte die vorübergehend wieder erlaubte Anwendung der degressiven Methode etwas entgegen.

Deutlich weniger für Zinsen ausgegeben

Der Zinsaufwand nahm mit 15 ½ % recht deutlich ab, nachdem 2008 noch 7 % mehr hierfür ausgegeben werden musste. Dies war zum einen darauf zurückzuführen, dass die Firmen ihre zinswirksamen Verpflichtungen um 3 ½ % abgebaut haben. Zum anderen sind die Bankzinsen ebenso wie die Renditen

von Unternehmensanleihen 2009 auf breiter Front stark gesunken. Die Umschichtungen hin zu längerfristigen Verbindlichkeiten, für die seither wieder ein Zinsvorsprung besteht, fielen damit im Ergebnis kaum ins Gewicht.

Mittelaufkommen und -verwendung

Das gesamte Mittelaufkommen der Unternehmen in den hier betrachteten Wirtschaftsbereichen belief sich 2009 lediglich auf 24 ½ Mrd €. ⁵⁾ Dieser außergewöhnlich magere Betrag ist der geringste Wert seit über 30 Jahren. Im Berichtszeitraum flossen den Firmen kaum mehr als ein Zehntel der Mittel zu, die während der guten Konjunkturjahre von 2006 bis 2008 im Durchschnitt erzielt worden waren. Das sehr geringe Ausmaß lässt sich aber noch besser daran festmachen, dass der entsprechende Mittelwert 2003/2004 – ebenfalls eine zyklische Schwächephase – um rund vier Fünftel unterschritten wurde. Neue Finanzmittel generierten die Unternehmen 2009 allein aus „verdienten“ Abschreibungen. Bei den anderen Innenfinanzierungsquellen waren ebenso wie bei der Außenfinanzierung im Ergebnis Mittelabflüsse zu verzeichnen. Das bedeutet, dass zum einen nicht nur weniger Gewinnrücklagen gebildet wurden, per saldo haben die Eigentümer sogar Kapital entnommen. Bei vielen Einzelunternehmen und Personengesellschaften reichte der Gewinn nicht aus, um den Unternehmerlohn zu tragen. Einige ganz große Kapitalgesellschaften haben die Dividenden-

Mittelaufkommen so gering wie niemals zuvor

⁵⁾ Die Angaben zum Mittelaufkommen und zur Mittelverwendung sind mit deutlich größeren Unsicherheiten behaftet als die zur Erfolgsrechnung und zur Bilanz.

**Mittelaufkommen und Mittel-
verwendung der Unternehmen*)**

Mrd €

Position	2007	2008	2009 ^{s)}	Veränderung gegenüber Vorjahr	
				2008	2009 ^{s)}
Mittelaufkommen					
Kapitalerhöhung aus Gewinnen sowie Einlagen bei Nichtkapitalgesellschaften ¹⁾	17,4	15,8	- 5	- 1,6	- 21
Abschreibungen (insgesamt)	112,2	121,1	108	8,9	- 13
Zuführung zu Rückstellungen ²⁾	18,1	10,0	- 13	- 8,2	- 23
Innenfinanzierung	147,7	146,8	90	- 0,9	- 57
Kapitalzuführung bei Kapitalgesellschaften ³⁾	20,9	14,3	- 4,5	- 6,6	- 19
Veränderung der Verbindlichkeiten kurzfristige	87,3	50,2	- 61	- 37,1	- 111
langfristige	89,8	16,0	- 79	- 73,7	- 95
	- 2,5	34,2	18,5	36,6	- 16
Außenfinanzierung	108,2	64,5	- 65,5	- 43,7	- 130
Insgesamt	255,9	211,3	24,5	- 44,6	- 186,5
Mittelverwendung					
Brutto-Sachanlagezugang ⁴⁾	115,9	139,6	81	23,7	- 59
Nachrichtlich: Netto-Sachanlagezugang ⁴⁾	13,3	35,2	- 16,5	21,9	- 51,5
Abschreibungen auf Sachanlagen ⁴⁾	102,5	104,3	97	1,8	- 7
Vorratsveränderung	46,9	24,8	- 39	- 22,2	- 63,5
Sachvermögensbildung (Bruttoinvestitionen)	162,8	164,4	42	1,6	- 122,5
Veränderung von Kasse und Bankguthaben	8,5	5,3	16,5	- 3,1	11
Veränderung von Forderungen ⁵⁾	48,8	11,8	- 44,5	- 37,0	- 56
kurzfristige	48,4	9,8	- 42,5	- 38,6	- 52,5
langfristige	0,4	2,0	- 1,5	1,6	- 3,5
Erwerb von Wertpapieren	- 6,0	0,0	7,5	6,0	7,5
Erwerb von Beteiligungen	41,9	29,8	3	- 12,1	- 27
Geldvermögensbildung	93,1	46,9	- 17,5	- 46,2	- 64,5
Insgesamt	255,9	211,3	24,5	- 44,6	- 186,5
Nachrichtlich: Innenfinanzierung in % der Bruttoinvestitionen	90,7	89,3	214	.	.

* Hochgerechnete Ergebnisse; Differenzen in den Angaben durch Runden der Zahlen. — 1 Einschl. GmbH und Co KG und ähnlicher Rechtsformen. — 2 Einschl. Veränderung des Saldos der Rechnungsabgrenzungsposten. — 3 Erhöhung des Nominalkapitals durch Ausgabe von Aktien und GmbH-Anteilen sowie Zuführungen zur Kapitalrücklage. — 4 Einschl. immaterieller Vermögensgegenstände. — 5 Einschl. unüblicher Abschreibungen auf Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens.

Deutsche Bundesbank

ausschüttung trotz ungünstigerer Jahresergebnisse nur wenig angepasst und auf Reserven zurückgegriffen. Zum anderen wurden Rückstellungen aufgelöst und Verbindlichkeiten in größerem Umfang getilgt als aufgenommen.

Im Bereich der Fremdfinanzierung kam es ferner zu beachtlichen Umschichtungen entlang des Fristigkeitsspektrums. So haben die Unternehmen kurzfristige Bankkredite im Wert von 20 Mrd € zurückgezahlt, dafür aber langfristige Darlehen insgesamt in einem ähnlichen Volumen aufgenommen. Ausschlaggebend hierfür war der Zuwachs bei den Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen sowie den Anleihen. Hinzu kam, dass in rezessiven Phasen aufgrund der verminderten Geschäftstätigkeit naturgemäß weniger Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen entstehen beziehungsweise von den Kreditoren zur Sicherstellung der eigenen Liquidität schneller eingetrieben werden. Außerdem wurden weniger Anzahlungen als im Vorjahr geleistet.

Das geringe Mittelaufkommen wurde im Krisenjahr im Wesentlichen für zwei Zwecke verwendet. Zum einen erhöhten die Unternehmen aus Vorsicht die Kassenhaltung. Hier spielte der Abbau kurzfristiger Forderungen eine Rolle. Um weniger Mittel im Umlaufvermögen zu binden, fand zudem ein substanzieller Lagerabbau statt. Zum anderen scheuten die Betriebe nicht davor zurück, als notwendig erachtete Investitionen zu tätigen. Aufgrund des damals ausgesprochen geringen Nutzungsgrades der Produktionskapazitäten war es zwar nicht angezeigt, den Be-

*Umschichtungen
in der Fremdfinanzierung*

*Vermehrte
Kassenhaltung
und zum Teil
auch Ersatzbeschaffungen
als Mittelverwendung
vordringlich*

stand an Sachanlagen auszuweiten. Nicht zuletzt um die Erzeugung bei einem Wiederaufziehen der Nachfrage jedoch schnell wieder hochfahren zu können, wurden zu einem Großteil Ersatzbeschaffungen vorgenommen, was sich daran zeigt, dass den Firmen neue Sachanlagen immerhin im Wert von 83 % des entsprechenden Abschreibungsaufwands zugegangen sind.

*Geldvermögen
2009 per saldo
abgebaut*

Das Geldvermögen der in der Statistik erfassten Unternehmen hat sich 2009 per saldo um 17 ½ Mrd € ermäßigt. Zyklische Schwächephasen sind zwar generell dadurch gekennzeichnet, dass die Zuführungen eher niedrig ausfallen. Ein Minus stellt allerdings eine absolute Ausnahme dar. Es ist insoweit eine Folge der schweren Wirtschaftskrise, als das kurzfristige Forderungsvolumen, das in engem Zusammenhang mit der Geschäftstätigkeit steht, durch den Nachfrageeinbruch im Winterhalbjahr 2008/2009 stark verringert wurde. Die im Berichtszeitraum getätigten Wertpapierkäufe sind im Kontext der erhöhten Liquiditätspräferenz zu sehen, da Anlagen, die recht schnell wieder veräußert werden können, den Schwerpunkt der Akquisitionen bildeten. Der Beteiligungserwerb blieb 2009 im Vergleich zum längerfristigen Durchschnitt, der durch die jahrelange Tendenz zur zunehmenden Verflechtung des Unternehmensbereichs beeinflusst wird, eher bescheiden.

Bilanzentwicklung und Bilanzkennziffern

Im Jahr 2009 schrumpfte erstmals seit Beginn der unternehmensbilanzstatistischen Auswer-

tungen der Bundesbank die Bilanzsumme des Unternehmenssektors als Ganzes. In der Abgrenzung der hier ausgewerteten Statistik belief sich die Verkürzung auf 3 ½ %, nachdem es in den Jahren von 2004 bis 2008 ein durchschnittliches Bilanzwachstum von 3 ½ % pro Jahr gegeben hatte. Ursächlich hierfür war der überaus starke konjunkturelle Gegenwind in den exportorientierten Branchen. So ging die Bilanzsumme im Verarbeitenden Gewerbe im Durchschnitt der Unternehmen um 5 % zurück; im Großhandel waren es sogar 8 %. Die restlichen Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme des Kfz-Handels und der unternehmensnahen Dienstleister konnten im Berichtszeitraum mehr Aktiva und Passiva als in der Vorperiode bilanzieren. Der Zuwachs blieb allerdings hinter den Vorjahresraten zurück. Lediglich im Baugewerbe wuchs die Bilanzsumme mit 4 ½ % stärker als 2008 (+ 3 %).

Auf der Aktivseite stand hinter der Kontraktion vor allem die Abnahme des Sachvermögens, das sich 2009 im Unternehmenssektor insgesamt um 5 ½ % verminderte. Hierbei spielte der Vorratsabbau mit einem Minus von 8 % die gewichtigere Rolle im Vergleich zu den Sachanlagen (– 3 %). Das Bestreben der Firmen, die Lagerhaltung massiv zu reduzieren und sich dadurch auch finanzielle Spielräume zu eröffnen, war in den von der Krise besonders betroffenen Branchen wie dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel am stärksten ausgeprägt (– 12 %). Im Baugewerbe kam es hingegen zu deutlichen Lageraufstockungen. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Baumaterial bezogen wurde, als die Beschaffungspreise günstig

*Bilanzsumme
2009
im Aggregat
geschrumpft*

*Weniger Sach-
anlagen und
Vorräte aktiviert*

Bilanz der Unternehmen^{*)}

Position	2007	2008	2009 ^{§)}	2008	2009 ^{§)}
	Mrd €			Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
Vermögen					
Immaterielle Vermögensgegenstände	47,0	48,1	46	2,2	- 4
Sachanlagen	465,6	499,8	485,5	7,3	- 3
Vorräte	454,0	478,7	440	5,5	- 8
Sachvermögen	966,6	1 026,6	971,5	6,2	- 5,5
Kasse und Bankguthaben	163,5	168,8	185	3,3	9,5
Forderungen	827,3	834,9	787,5	0,9	- 5,5
darunter: aus Lieferungen und Leistungen gegen verbundene Unternehmen	318,1	296,5	262	-6,8	-11,5
Wertpapiere	373,4	388,9	385,5	4,1	- 1
Beteiligungen ¹⁾	56,7	56,7	64,5	0,0	13,5
Rechnungsabgrenzungsposten	325,7	343,0	338	5,3	- 1,5
	11,9	12,3	12	4,0	- 4,5
Forderungsvermögen	1 385,0	1 415,7	1 387	2,2	- 2
Aktiva insgesamt ²⁾	2 351,7	2 442,4	2 358,5	3,9	- 3,5
Kapital					
Eigenmittel ^{2) 3)}	575,3	605,4	595,5	5,2	- 1,5
Verbindlichkeiten	1 322,1	1 372,3	1 311,5	3,8	- 4,5
darunter: gegenüber Kreditinstituten aus Lieferungen und Leistungen	317,1	348,2	326	9,8	- 6,5
gegenüber verbundenen Unternehmen	254,5	235,1	212,5	-7,6	- 9,5
erhaltene Anzahlungen	436,7	455,1	450,5	4,2	- 1
Rückstellungen ³⁾	124,2	137,4	134,5	10,6	- 2
darunter: Pensionsrückstellungen	445,7	456,2	441	2,4	- 3,5
Rechnungsabgrenzungsposten	173,4	177,2	177,5	2,2	0
	8,6	8,5	10	-0,8	19,5
Fremdmittel	1 776,4	1 837,0	1 763	3,4	- 4
Passiva insgesamt ²⁾	2 351,7	2 442,4	2 358,5	3,9	- 3,5
Nachrichtlich: Umsatz desgl. in % der Bilanzsumme	4 183,2	4 361,9	3 775	4,3	-13,5
	177,9	178,6	160	.	.

* Hochgerechnete Ergebnisse; Differenzen in den Angaben durch Runden der Zahlen. — 1 Einschl. Anteile an verbundenen Unternehmen. — 2 Abzüglich Berichtigungsposten zum Eigenkapital. — 3 Einschl. anteiliger Sonderposten mit Rücklageanteil.

Deutsche Bundesbank

waren und sich ein Auftragsschub aufgrund der Konjunkturpakete abzeichnete. Deshalb investierten die Bauunternehmen 2009 überdies weiter spürbar in Sachkapazitäten (+5%). Auch in dieser Beziehung waren das Verarbeitende Gewerbe und der Großhandel mit einem Minus von 4% am unteren Ende der sektoralen Ergebnisse zu finden.

Im Bereich des Forderungsvermögens sind die Kassenbestände und Bankguthaben im Durchschnitt um 9 ½% gestiegen. In einzelnen Wirtschaftsbereichen war der Zuwachs sogar noch weitaus höher. In den zyklisch stark belasteten Sektoren gelangten die Firmen zu zusätzlichen liquiden Mitteln unter anderem dadurch, dass Forderungen aus Lieferungen und Leistungen stark eingeschränkt wurden. Dabei war von Bedeutung, dass den Geschäftspartnern auch angesichts verschlechterter Konditionen der Warenkreditversicherer nicht in dem Umfang wie in den Jahren davor Zahlungsziele eingeräumt wurden. Außerdem wurden bestehende Forderungen rascher eingetrieben. Dieser Aktivtausch spielte im Baugewerbe und im Kfz-Handel hingegen keine nennenswerte Rolle. In diesen Wirtschaftsbereichen spülte eher die gute Geschäftslage Geld in die Kassen. Unter Berücksichtigung moderater Rückgänge bei langfristigen Forderungen und Beteiligungen sowie einer beträchtlichen Zunahme des kurzfristigen Wertpapiervermögens verminderte sich 2009 der Gesamtbetrag an finanziellen Forderungen aller erfassten Wirtschaftsbereiche um 2%, nachdem das Expansionstempo schon im Vorjahr deutlich nachgelassen hatte.

Liquiditätssicherungsmotiv prägt Bewegung bei Finanzaktiva ...

... und Verbindlichkeiten

Mit dem Ziel der Liquiditätssicherung wurden in den entsprechenden Sektoren kurzfristige Verbindlichkeiten substanziell abgebaut. Während das Minus im Aggregat 7 ½ % betrug, waren es im Verarbeitenden Gewerbe und im Großhandel jeweils mehr als ein Zehntel. Das Baugewerbe hingegen stockte seine kurzfristigen Verbindlichkeiten vor allem aufgrund eines deutlichen Zuwachses erhaltener Anzahlungen etwas auf. Ferner prägten in vielen Sektoren Umschichtungen zu langfristigen Verbindlichkeiten das Bild. Den beträchtlichen Rückgängen in den gewichtigen Positionen der kurzfristigen Bankkredite und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen stand bei leicht verringertem Bestand längerfristiger Darlehen von Kreditinstituten eine Ausweitung an langfristiger Verschuldung bei verbundenen Unternehmen und in Form von Anleihen mit langer Laufzeit gegenüber. Im Ergebnis nahm die Summe aller Verbindlichkeiten gleichwohl um 4 ½ % ab. Die Rückstellungen sanken um 3 ½ %. Ausschlaggebend hierfür war ein geringerer Bedarf an Gewährleistungen und Garantien infolge der verringerten Geschäftstätigkeit. Hinzu kamen Auflösungen von Rückstellungen im Zuge der Reduktion angesammelter Arbeitszeitguthaben. Während es für Unternehmen durchaus üblich ist, in zyklischen Schwächephasen die Verschuldung zu verringern, kam es bisher nicht vor, dass der hochgerechnete Wert an Rückstellungen per saldo geschrumpft ist.

Eigenmittelquote trotz Mittelabflüssen weiter gestiegen

Die Eigenmittelausstattung aller erfassten Unternehmen ging 2009 leicht zurück (– 1 ½ %), nahm im Verhältnis zur Bilanzsumme jedoch weiter zu. Die Eigenmittelquote lag etwas über 25 % und damit etwa einen halben Pro-

Bilanzielle Kennziffern*)

Position	2007	2008	2009 5)
	in % der Bilanzsumme 1)		
Immaterielle Vermögensgegenstände	2,0	2,0	2
Sachanlagen	19,8	20,5	20,5
Vorräte	19,3	19,6	18,5
Kurzfristige Forderungen	32,9	31,9	31
Langfristig verfügbares Kapital 2)	43,8	44,8	47
darunter:			
Eigenmittel 1)	24,5	24,8	25,5
Langfristige Verbindlichkeiten	11,6	12,5	13,5
Kurzfristige Verbindlichkeiten	44,7	43,7	42
	in % der Sachanlagen 3)		
Eigenmittel 1)	112,2	110,5	112
Langfristig verfügbares Kapital 2)	200,7	199,7	207,5
	in % des Anlagevermögens 4)		
Langfristig verfügbares Kapital 2)	112,2	112,0	115,5
	in % der kurzfristigen Verbindlichkeiten		
Liquide Mittel 5) und kurzfristige Forderungen	92,3	91,3	96,5
	in % der Fremdmittel 6)		
Cashflow (Eigenerwirtschaftete Mittel) 7)	18,6	17,0	14

* Hochgerechnete Ergebnisse. — 1 Abzüglich Berichtigungsposten zum Eigenkapital. — 2 Eigenmittel, Pensionsrückstellungen, langfristige Verbindlichkeiten und Sonderposten mit Rücklageanteil. — 3 Einschl. immaterieller Vermögensgegenstände. — 4 Sachanlagen, immaterielle Vermögensgegenstände, Beteiligungen, langfristige Forderungen und Wertpapiere des Anlagevermögens. — 5 Kasse und Bankguthaben sowie Wertpapiere des Umlaufvermögens. — 6 Verbindlichkeiten, Rückstellungen, passivischer Rechnungsabgrenzungsposten und anteiliger Sonderposten mit Rücklageanteil, vermindert um Kasse und Bankguthaben. — 7 Jahresergebnis, Abschreibungen, Veränderung der Rückstellungen, des Sonderpostens mit Rücklageanteil und der Rechnungsabgrenzungsposten.

Deutsche Bundesbank

zentpunkt über den Ergebnissen der beiden Vorjahre. Das Bild rückläufiger Eigenmittel bei noch stärker schrumpfender Bilanzsumme findet sich abgesehen vom Großhandel auch im Verarbeitenden Gewerbe wieder, das mit 3 ½ % die höchsten Einbußen beim Eigenkapital hinnehmen musste. Den stärksten Eigenkapitalzuwachs konnten dagegen das Baugewerbe und der Kfz-Handel mit jeweils rund einem Fünftel verbuchen. In beiden Wirtschaftsbereichen nahm auch die entsprechende Quote substantiell zu. Im Einzelhandel (ohne Kfz) sanken die Eigenmittel sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Bilanzsumme, während die Verkehrsunternehmen ihre Eigenkapitalquote knapp halten konnten. Die unternehmensnahen Dienstleister schlossen das Berichtsjahr mit einem weiteren Plus bei den Eigenmitteln sowie der Eigenmittelquote ab.

*Langfristig
gestärkte
Risikotrag-
fähigkeit ...*

Die Stärkung der Risikotragfähigkeit, die sich an der Eigenkapitalunterlegung der Aktiva bemisst, hat sich 2009 mit Blick auf den Unternehmenssektor als Ganzes fortgesetzt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass im Berichtszeitraum – wie in Rezessionsphasen üblich – im Unterschied zu den Vorjahren ein verstärkter Ausleseprozess stattgefunden hat. Auf die Ergebnisse hat dies insoweit Einfluss, als die ungünstigen Rahmenbedingungen vermutlich besonders diejenigen Firmen aus dem Markt gedrängt haben, die schon zuvor eher schwach aufgestellt waren. Es ist nicht zuletzt den Fortschritten bei der Kapitalstruktur zu verdanken, dass der übergroße Teil der Betriebe gerade im Verarbeitenden Gewerbe den Nachfrageeinbruch überstanden hat. Überdies scheinen die Unternehmen in eini-

gen binnenwirtschaftlich ausgerichteten Sektoren, die in dieser Hinsicht bislang noch Rückstände aufweisen, die teilweise durch wirtschaftspolitische Maßnahmen begünstigte Branchenkonjunktur für Verbesserungen genutzt zu haben.

Im Krisenjahr 2009 schrumpfte der Cashflow im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche um mehr als 20 %; im Verarbeitenden Gewerbe waren es sogar rund 40 %. Die Sicherung der Liquidität war daher eine vordringliche Aufgabe. Das Volumen liquider Mittel und Forderungen wurde fast auf den Wert der kurzfristigen Verbindlichkeiten gesteigert. Gleichwohl hätte dies im Fall einer länger anhaltenden Rezession nur vorübergehend Schutz geboten. Für den mit Blick auf den Unternehmenssektor glimpflichen Ausgang der Finanz- und Wirtschaftskrise war somit von entscheidender Bedeutung, dass sich die Geschäftsaktivitäten nach dem Tiefpunkt im ersten Quartal 2009 schon im weiteren Jahresverlauf etwas erholten. Die Aufwärtsbewegung von sehr niedrigem Niveau beschleunigte sich in der Folgezeit und führte nicht nur zu beträchtlichen Ertragssteigerungen bei wieder deutlich erhöhten Umsätzen, sondern bestätigte auch die Einschätzung, dass die Breite des Unternehmenssektors über ein attraktives Angebotssortiment verfügt. Auswertungen von Abschlüssen größerer börsennotierter Konzerne für die ersten neun Monate im Jahr 2010 sind ein Hinweis darauf, dass sich die Bruttoumsatzrendite inzwischen dem Vorkrisenniveau wieder angenähert haben könnte.

*... und kurz-
fristig
liquiditäts-
sichernde
Maßnahmen ...*

... Voraussetzungen für glimpflichen Ausgang der Finanz- und Wirtschaftskrise

Die Art und Weise, wie die deutsche Wirtschaft die Belastungsprobe des Jahres 2009 bestanden hat, zeigt, auf welch solidem Fundament sie steht. Damit sind die Aussichten günstig, dass sie von der Belebung der externen wie internen Wachstumskräfte weiter in besonderem Maße profitieren kann.

Lange Reihen mit hochgerechneten Ergebnissen der Unternehmensbilanzstatistik stehen im Internet zur Verfügung unter http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmensbilanzstatistik.